

Open Access – jetzt aber wirklich?

Open Access (OA) steht für den unbeschränkten und kostenlosen Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen und Daten im Internet. Damit ist der Anspruch verbunden, dass die Ergebnisse öffentlich finanzierter Forschung auch für alle Interessierten öffentlich zugänglich sein sollten. Das Ziel von OA wird bereits seit vielen Jahren verfolgt, es handelt sich jedoch um einen langwierigen Umstellungsprozess des wissenschaftlichen Publikationssystems mit dem Ziel, dass nicht die LeserInnen (bzw. ihre Institutionen, Bibliotheken), sondern die AutorInnen (bzw. deren Institutionen) oder wissenschaftliche Gesellschaften und Konsortien für die Publikationskosten aufkommen. Insbesondere die großen, internationalen wissenschaftlichen Verlage verdienen am bisherigen System durch hohe Abonnementpreise bzw. am Übergangssystem der „Hybridzeitschriften“ durch hohe Preise für das Open-Access-Stellen („Freikaufen“) einzelner Artikel. Diese Verlage sind daher nur zögerlich oder gar nicht bereit, auf OA umzustellen. Da sich die Alternative, die Artikel individuell nach Veröffentlichung in sogenannte OA-Repositorien hochzuladen als lückenhaft und aufgrund der Vertragsgestaltung der Verlage oft als unmöglich herausgestellt hat, versuchen die öffentlichen Forschungsförderer seit längerem den Prozess dadurch zu beschleunigen, dass sie OA zu einer Verpflichtung für die wissenschaftlichen AutorInnen machen. Die dabei entstehenden zusätzlichen Kosten (für das Freikaufen im Hybridmodell oder durch die AutorInnengebühren bei reinen OA-Journalen) werden derzeit entweder von den Institutionen der AutorInnen oder von den Fördereinrichtungen selbst getragen.¹

Die aktuell richtungsweisende Initiative ging 2018 unter dem Namen „cOAlition Plan S“ von Science Europe, dem Dachverband der europäischen Forschungsförderorganisation aus.² Der Plan wird von der EU-Kommission und dem European Research Council (ERC) unterstützt, in Österreich ist der FWF federführend. Die finale Fassung wurde 2019 publiziert³ und setzt als ambitioniertes Ziel, dass ab 2021 jedwede mit öffentlichen Mitteln geförderte Forschung OA publiziert sein muss. Der Plan formuliert zehn Prinzipien. Unter anderem wird das sog. Hybridmodell abgelehnt, es müssen also Zeitschriften (und mit gewisser Verzögerung auch Bücher) sein, die vollständig OA erscheinen, nicht nur einzelne, freigeverkaufte Artikel. Wenn entsprechende Plattformen oder Journale noch nicht existieren, weil die bisherigen Verlage nicht bereit sind, diese im jeweiligen Fach anzubieten, sollen mit Hilfe öffentlicher Gelder solche rasch aufgebaut werden. Die Umsetzung wird also kurzfristig zusätzlich Geld kosten, mittelfristig werden jedoch die hohen Abonnementkosten stark zurückgehen. Zugleich wird der Kreis der NutzerInnen viel größer, da die wissen-

¹ Allgemein zu Open Access
open-access.network/informieren/open-access-grundlagen.

² scienceeurope.org/our-priorities/open-access/.

³ coalition-s.org.

schaftlichen Ergebnisse fortan nicht mehr nur in spezialisierten Bibliotheken zugänglich sein werden. Der jüngste Jahresbericht der cOAlition S macht deutlich, dass bereits große Schritte getan wurden und die weltweite Mitgliedschaft der cOAlition S wächst, aber noch immer rund ein Viertel aller geförderten Publikationen nicht OA sind, was als Übergangsphänomen bezeichnet wird (cOAlition S 2021). Mayer betont in ihrer Analyse des Status Quo, dass Handlungsbedarf besonders bei offenen Verwaltungsinfrastrukturen, dem Monitoring von OA-Aktivitäten und der Gestaltung eines robusten, internationalen Rechtsrahmens besteht (Mayer 2022, S. 9).

Österreich könnte einen maßgeblichen Beitrag leisten, um den Übergang rasch zu bewerkstelligen (zur aktuellen Situation ausführlich Mayer 2022, 47ff.). Neben dem FWF, der bereits erheblich Open Access in seinem Bereich gefördert hat, und dem WWTF müssten auch andere Forschungsförderer wie die FFG mit den von ihr verwalteten Programmen, die ÖAW mit ihren Stipendien und Preisen, der Jubiläumsfonds der Nationalbank, die Forschungsförderaktivitäten auf Länderebene usw. mitmachen, um Plan S tatsächlich österreichweit in die Tat umzusetzen.

Dass sich Österreich an dieser internationalen Entwicklung aktiv beteiligen will, ist auf politischer Ebene klar: Das Regierungsprogramm 2020–2024 enthält ein klares Bekenntnis zu Open Access und zu Plan S.⁴ Im Februar 2022 wurde von der Bundesregierung die Open Science Policy Austria mit einem Kapitel zu Open Access verabschiedet.⁵ Open Science Austria (OSA)⁶ dient als Drehscheibe für Stakeholder. Nun bedarf es engagierter und konkreter ökonomischer und wissenschaftspolitischer Umsetzungsmaßnahmen.

Zitierte Literatur

- cOAlition S (2021) *Accelerating Open Access. 2021 Annual Review*. European Science Foundation: Strasbourg, coalition-s.org/wp-content/uploads/2022/01/Plan-S-annual-report-2021.pdf.
- Mayer, K. (2022, Februar) Open Access im Wandel. Infrastrukturen, Monitoring und Governance als zentrale Elemente einer erfolgreichen Transformation. Baseline Report zur Open Access Transformation in der Wissenschaft. Zentrum für Soziale Innovation, Wien, osa-openscienceaustria.at/wp-content/uploads/2022/05/Open-Access-im-Wandel_bf.pdf; DOI 10.22163/fteval.2022.533.

⁴ Verantwortung für Österreich. Regierungsprogramm 2020–2024, S. 212, bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:7b9e6755-2115-440c-b2ec-cbf64a931aa8/RegProgramm-lang.pdf.

⁵ bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulgovernance/Leitthemen/Digitalisierung/Open-Science/Open-Science-Policy-Austria.html.

⁶ osa-openscienceaustria.at, in Nachfolge der oana.at (2012–2021).